

Frau Wulff im Viertel

Gattin des Bundespräsidenten erlebt gemeinsames Wohnen von Jung und Alt

VON FRAUKE FISCHER

Bremen. Der Tag, den sich Bettina Wulff für ihren Bremen-Besuch ausgesucht hat, wird am Ende des Sommers sicherlich zu den heißesten des Jahres gehören. Ihr Zeitplan ist eng an diesem Freitag. Doch das Projekt hat es der Frau des Bundespräsidenten offenbar angetan: Im Haus im Viertel der Bremer Heimstiftung will sie erfahren, wie generationenübergreifendes Leben funktioniert, wie Jung und Alt nachbarschaftlich miteinander umgehen.

Der Schauplatz für das Nachmittagspektakel liegt mitten im Quartier, im und um das Alte Fundamt, dort, wo die Bremer Heimstiftung älteren Menschen, aber auch körperbehinderten Jugendlichen seit Ende der neunziger Jahre schon ein Zuhause mit dem Netzwerk nachbarschaftlicher Hilfe, eingebettet in den Stadtteil, bietet. Die kleinen Straßen mit dem Kopfsteinpflaster, die darauf zuführen, sind nichts für große schwarze Limousinen. Und so hat Bettina Wulff kurzerhand bei Alexander Künzel, dem Vorstandsvorsitzenden der Bremer Heimstiftung auf dem Beifahrersitz Platz genommen und sich durch die Stadt fahren lassen. Dorthin, wo nur ein paar Polizisten vor dem Areal fast unauffällig Wache stehen und etliche Medienvertreter mit Film- und Fotokameras auf den Besuch aus Niedersachsen beziehungsweise Berlin warten.

Die Sonne brennt heiß auf den Innenhof. Aus der Küche des Alten Fundamts riecht es nach Mittagessen. Geschirr klappert. Ein paar Anwohner trinken ihren Kaffee unter freiem Himmel. Der Ort ist ein Treffpunkt im Quartier, offen für alle. Ursula Schnell, Leiterin der Einrichtung, die 100 Mieter, darunter 85 ältere Menschen, beherbergt, geht in Gedanken noch einmal den Ablaufplan durch. Bettina Wulff soll sich das Montessori-Kinderhaus ansehen, dann durch die kleine Werkstatt, die Gaststätte und das Haus mit seinen Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen geführt werden. Sie soll erfahren, dass die Buddhisten ein paar Räume gemietet haben, die Volkshochschule ebenfalls. Als letztes steht ein Kaffeetrinken mit dem Bewohnerrat im Gemeinschaftsraum auf dem Programm. Ohne Kameras, nur im kleinen Kreis.

Mütter in schwierigen Situationen

Als der schwarze Wagen mit Alexander Künzel am Steuer auf den Hof einbiegt, kommt Bewegung in die wartende Schar. Kameras werden auf Schultern gehoben, Blöcke und Stifte gezückt. Auf der Beifahrerseite steigt eine hochgewachsene blonde Frau im knallroten schmal geschnittenen Kleid aus. Ihr Blick ist offen, ein leichtes Lächeln zur Begrüßung in die Runde. Dann geht es los. Am Eingang zum Kinderhaus wartet schon der kleine Simon. Auch ihn begrüßt die Frau des Bundespräsidenten, die von Amts wegen die Schirmherrschaft über das Mütter-Genesungswerk hat, sich für die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und Unicef Deutschland starkmacht. Außerdem setzt sich die Mutter von zwei kleinen Söhnen für die Stiftung „Eine Chance für Kinder“ ein, die sich um schwangere Frauen, junge Mütter und Kleinstkinder in schwierigen sozialen Lagen kümmert. Auf vielen Fotos ist sie mit Kindern zu sehen.

Das generationenübergreifende Projekt im Bremer Viertel fügt sich in diese Palette ein. „Hilf mir, es selbst zu tun“, ist das Motto der Montessori-Pädagogik, erklärt Ursula Schnell dem hohen Besuch beim Gang durch das Kinderhaus. „Und das passt zu unserem Konzept, bei dem es auch darum geht, dass die Menschen möglichst viel und lange selbst machen“, sagt sie. Bettina Wulff hat sich derweil zu Sara und David an den kleinen Tisch gekniet. Doch die beiden Dreijährigen puzzeln unbeeindruckt weiter und wollen sich auch auf kein Gespräch mit der blonden Frau einlas-



Bettina Wulff ließ sich von Bewohner Horst Bertuleit erklären, wie er Vorlagen zum Basteln für die Kinder in der Einrichtung herstellt.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

sen. „Da sehen Sie mal, was wirklich wichtig ist“, sagt sie lachend und steht auf.

Horst Bertuleit ist da redseliger. Der über 80-Jährige zeigt der Frau des Bundespräsidenten in der Werkstatt, wie Alt und Jung den Alltag hier miteinander gestalten. Aus Holz hat er schon so viele kleine Bootsmodele gebaut, die die Kinder dann anmalen können.

Ehrlich interessiert

„Das ideale Weihnachtsgeschenk“, sagt Bettina Wulff dazu. Und sie lässt sich in aller Ruhe die von Bertuleit selbst gemachten Schilder erklären, mit denen der Rentner den Kindern die Verkehrsregeln beibringt. So viel Zeit muss sein. Die 37-Jährige wirkt ehrlich interessiert. Das von Bertuleit gebastelte „Stopp“-Schild hat es ihr besonders angetan. Dekorativ hält sie es sich vor den Körper: „Das eignet sich auch fürs Büro.“ Und als Fotomotiv ist der Moment allemal willkommen. Noch ein Stopp im Garten des Wohnhauses, ein paar Erläuterun-

gen zu den Mietern und der funktionierenden Nachbarschaftshilfe. Einmal, erzählt Ursula Schnell, hat sich eine alte Dame ein Bein gebrochen. Da kam keine Krankenschwester zur Pflege. Die Nachbarn haben sich gekümmert, den kompletten Einkauf erledigt. „Und die Wohnungstür stand immer offen für alle.“ Bettina Wulff zeigt sich beeindruckt.

Dann ist es Zeit für letzte Fragen an die Frau des Bundespräsidenten, die 1973 in Hannover geboren wurde. Was sie ausgerechnet für dieses Projekt mitten in Bremen erwärmt hat? „Wir sind eingeladen worden und waren begeistert von der Idee“, sagt sie. Und: „Wir wollten sehen, wie das generationenübergreifende Leben geht.“ Die studierte Medienwissenschaftlerin und Pressereferentin nimmt etwas mit von diesem Termin in Bremen, sagt sie. „Solche Einrichtungen sind gute Beispiele“, meint sie und verspricht dann auch: „Ich werde davon an gegebener anderer Stelle berichten.“